



... BUCH MIT SIEBEN SIEGELN – STÄDTEBAUFÖRDERUNG ...

Verschlossen und undurchsichtig ist für den Bürger die Vergabep Praxis von Städtebaufördermitteln durch die Hansestadt. Auch die Bürgerschaftsmitglieder der Stadt selbst bekommen von der Verwaltung wenig Chancen,

Die Vorgänge um die Vergabe von Städtebaufördermitteln bleiben weiter im Dunkeln. Für die Mitglieder der Bürgerschaft und erst recht für die Bauherren im Altstadtbereich fehlt jegliche Transparenz.

In jedem Jahr klagen die Mitglieder der Bürgerschaft, daß die Vergabe von Städtebaufördermitteln in der entsprechenden Vorlage für das Jahr sehr spät vorgelegt wird und die Ausschüsse und Fraktionen keine Zeit haben, die Vorlage bei Bedarf zu verändern. Umso beachtlicher waren die Vorgänge bei der Verabschiedung des Maßnahmenplanes 1998 am 2. April vorigen Jahres.

Die CDU-Fraktion stellte den Antrag, ein im Bau befindliches Objekt aus dem Maßnahmenplan herauszu-

streichen - zufällig waren die Bauherren zwei Mitglieder unseres Vorstandes. Dieser Mißbrauch der Vergabe von Städtebaufördermitteln zu Sympathiebekundungen - eigentlich sollte das Haus gefördert werden - war eigentlich schon ärgerlich genug.

Noch schlimmer allerdings ist, daß von den bestätigten Objekten bis heute mehrere nicht begonnen und das Nachrücken aus der Reserveliste von der Verwaltungsspitze verhindert wurde.

In diesem Jahr hat man sich von Seiten der Verwaltung etwas Neues einfallen lassen.

Die entsprechende Vorlage ging den Bürgerschaftsmitgliedern erst in der zweiten Aprilwoche zu mit der Festlegung, daß sie bereits am

die Zuwendungskriterien zu durchschauen. Die Bauherren jedoch schweigen, aus Angst, als Strafe deshalb selbst nicht in den Genuß dieser, oft lebensnotwendigen Mittel, zu kommen

22.4.1999 in der Bürgerschaft verabschiedet werden müsse, da sonst die Gefahr bestünde, daß sie vor der Sommerpause nicht mehr von der Bürgerschaft behandelt werden könne.

Die Vorlage weist die stolze Summe von 21,6 Mio. DM an Städtebaufördermitteln für den Altstadtbereich aus, von denen allerdings nur 4,1 Mio. DM für private Bauherren zur Verfügung stehen. Weitere 1,0 Mio. DM sind für das Fassadenprogramm vorgesehen, Alt-Wertheim ist mit 2,8 Mio. DM ebenfalls in diese Rubrik der privaten Bauherren eingeordnet. Vermutlich eine Frage der Kosmetik.

Als Objektliste ist eine alphabetische Auflistung von 38 Häusern angefügt ohne Aussage über den Umfang

der Sanierungsmaßnahmen, den Stand der Vorbereitung und die beabsichtigte Förderung.

Stimmt die Bürgerschaft dieser Vorlage in der vorliegenden Form zu, so hat sie nur der Aufteilung der insgesamt 21,6 Mio. DM und der Entscheidung über die Vergabe durch die Verwaltung zugestimmt.

So kann endlich Wohlverhalten belohnt und Vetternwirtschaft gefördert werden.

Von einem ist jedenfalls der Vorstand unseres Vereins überzeugt:

Mehr Flexibilität bei der Vergabe und mehr Transparenz hätten dazu geführt, daß in den zurückliegenden Jahren etliche Bürgerhäuser mehr instandgesetzt worden wären.

ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“

GIEBEL & TRAUFEN

13

Mai 1999

... QUARTIER 33 – EINE SCHWIERIGE GEBURT ...

Wer die Zeitungsmeldungen der letzten Wochen aufmerksam verfolgt hat gewann den Eindruck, daß die kleinteilige Bebauung des Quartiers 33 vor der Jakobikirche endgültig gescheitert sei.

Die vom OB und der Verwaltung abgegebenen Pressemeldungen versuchen den Eindruck zu erwecken, daß die Initiative unseres Vereins zur kleinteiligen Bebauung endgültig gescheitert sei. Sogar den Großinvestor und Projektentwickler Herrn Gallasch sollen wir angeblich vergrault haben. Und so wird die Frage aufgeworfen, ob man die Bebauung dieses Quartiers nicht völlig zurückstellen sollte bzw. ob es nicht ein hervorragender Standort für ein Parkhaus wäre. Man denke nur an die tausend Besucher der Jakobikirche usw.

Glücklicherweise haben sich die Ausschüsse für „Wirtschaft und Bau“ sowie „Umwelt und Stadtentwicklung“ der Sache ange-

nommen und zu einer öffentlichen Ausschusssitzung eingeladen. Das Bauamt - vertreten durch Herrn Hartlieb und Herrn Zillich - sowie Herr Boie vom Sanierungsträger versuchten die Mitglieder davon zu überzeugen, daß mit dem Rückzug von Herrn Gallasch (ist in den Ruhestand getreten) die komplette Bebauung des Quartiers nicht mehr möglich sei.

Zur Überraschung der Ausschusssmitglieder waren von Mitgliedern unseres Vereins und von den ebenfalls anwesenden Bauinteressenten ganz andere Töne zu hören:

Bis zum Mai 1998 hat eine Arbeitsgruppe von Bauverwaltung, SES und Bauwilligen an der Entwicklung des Quartiers sehr konstruktiv und mit gutem Willen zusammengearbeitet.

Parallel dazu lief die Freilegung der Grundstücksmauern durch die Stadtarchäologen, um die Parzellenstruktur genau zu erkennen und die einzelnen Grundstücke zu vermessen. Von den Bauwilligen wurden

erste Entwürfe über ihre geplanten Vorhaben vorgelegt (wenn auch zögerlich) und auch das strittige Problem „Stellplätze“ konnte einvernehmlich gelöst werden. Die SES hatte sich um die Ermittlung von Grundstückspreisen, Aufkauf von drei privaten Grundstücken, Erschließungskosten etc. bemüht.

Als im September 1998 von der Bürgerschaft der Auslegungsbeschluß für den B-Plan verabschiedet wurde, schien alles auf den Weg gebracht - jedoch der Schein trügte.

Als die Juni-Sitzung 1998 von der Verwaltung abgesagt wurde, glaubte jeder an das berühmte „Sommerloch“. Allerdings hielt dieses Loch bis heute an. Inzwischen haben einige Bauwillige sich längst für andere Objekte entschieden. Ein völlig normaler Vorgang, wenn man merkt, daß die Stadt eigentlich nicht will. Unser Verein hat sich daher bereiterklärt, weitere Interessenten ausfindig zu machen, denn wir gehen davon aus, daß es

nach wie vor attraktiv ist, inmitten des Zentrums ein eigenes Mehrfamilienhaus (zwei- bis dreigeschossig) zu bauen, denn trotz des relativ hohen Grundstückspreises von vermutlich 290,00 DM/qm wird der Baupreis pro qm deutlich niedriger als bei der Sanierung eines Altstadthauses und die vom Gesetzgeber beschlossene Investitionszulage kann für den einheimischen Bauherrn durchaus attraktiver sein als die Sonderabschreibung, die eigentlich nur für den bestimmt war, der in der Nähe des Höchststeuersatzes lag.

Unsere Vereinsmitglieder und die interessierten Bauherren würden viel darum geben, wenn die Verwaltungsspitze endlich das Signal ausbebe, dem Prozeß zur qualitätsvollen und kleinteiligen Neubebauung dieses Quartiers politisch zu unterstützen.

Bauinteressenten für dieses Quartier melden sich bitte unter Tel. 03831/258272 oder schreiben an unsere Postanschrift.

Die undurchsichtige Vergabe von Städtebaufördermitteln zur Sanierung von Altstadtsubstanz erregen die Gemüter der Bürger, sowie die geplante Tiefgarage in der Mönchstraße.

Die Schuld für den scheinbar mißlungenen Versuch, das Quartier 33 mit kleinteiliger Bebauung von Einzelbauherren beplanen zu lassen wird dem Bürgerkomitee in die Schuhe geschoben - wir jedoch arbeiten konstruktiv an dieser Idee weiter! Zieht die Stadt diesmal mit?

Erfolge des Liegenschaftsamtes bei der Suche von Investoren für wertvolle Altstadtsubstanz, sowie die Turmsanierung der Marienkirche sind diesmal Themen unseres Blattes.

... ENTWICKLUNG UND VERKAUF VON ALTSTADTHÄUSERN ...

Arnulf von Bosse, Jurist bei der Abteilung Liegenschaften im städtischen Bauamt, stellt uns eine Reihe von „gelösten Fällen“ aus dem Sanierungsbedarfsdschungel der Hansestadt Stralsund vor und zeigt damit auch, welche Steine sich der Ver-

waltung oft in den Weg stellen, beim Versuch, marode Häuser wieder an den „Mann“ zu bringen und damit deren Zukunft zu sichern. Denn die Sanierung ist noch lange nicht abgeschlossen.

Marode Häuser - vielschichtige Ursachen! Aber nur Aktivität hilft, dem Verfall die Stirn zu bieten. Daher versucht die Abt. Liegenschaften des Bauamtes - ergänzend neben der SES - bestimmte denkmalgeschützte Häuser hinsichtlich der Eigentumsverhältnisse und Suche nach einem Investor zu entwickeln:

1. Weithin unbekannt ist, daß es in der Altstadt Häuser gibt, denen ihr Eigentümer abhanden gekommen ist - herrenlose Denkmale! Was tun?

Das Einführungsgesetz zum BGB gibt hier eine Möglichkeit:

Wenn der Eigentümer verstorben ist und das Nachlaßgericht keine Erben bestätigt (oder wenn es Erben gibt, deren Aufenthaltsort unbekannt ist), dann bestellt die Abt. Liegenschaften einen sogenannten gesetzlichen Vertreter, meist einen Rechtsanwalt; dieser versucht dann, das Objekt aufgrund Verkehrswertgutachten zu verkaufen (z. B. Kulpstraße 6).

2. Ganz harte Nüsse können Erbengemeinschaften sein ...

Die Mitglieder wohnen weit weg, sind oft untereinander

zerstritten und Miterben sind verschollen - dies bedeutet Stillstand für das Haus. **Beispiel: Mönchstr. 15:** Ein Giebelhaus kurz vor dem völligen Zusammenbruch. Nachdem wir über umfangreiche Recherchen eine bisher unbekannte Erbin ausfindig machen konnten, war zu prüfen, ob auch die Stadt 1/7 Anteil erhält. Es stellte sich heraus, daß das Bundesvermögensamt diesen Anteil hat. Wir haben dann die Erbengemeinschaft motiviert, das Objekt für 50.000,- DM anzubieten, also 70.000,- DM unter dem Bodenwert. Trotzdem wird die Suche nach einem Investor schwer werden, denn es müssen ca. 3 Mio. DM in das Haus fließen.

Beispiel: Mönchstr. 23:

Ein außer an der Dachtraufe noch recht gut erhaltenes traufständiges Haus. Es befindet sich in guter Lage (Nähe Museum), hat einen mächtigen Dachstuhl und gilt als eines der hochwertigsten Denkmale in der Altstadt. Durch erheblichen Druck der Abt. Bauaufsicht und Abt. Liegenschaften gelang es, den verbliebenen Hamburger Erben zu bewegen, das Haus statt für 500.000,- DM für ganze 300.000,- DM (nur 40.000,- DM über Bodenwert) anzubieten. Trotz intensiver Suche gelang es aber noch nicht, einen Investor zu finden. Auch hier müßten Fördermittel hineinfließen.

Beispiel: Frankenstr. 29:

Ein Giebelhaus in der Reihe der Giebelhäuser zum Genossenschaftsmodell. Es ist noch am besten von allen dortigen Giebelhäusern erhalten. Auch hier hat die Abt. Liegenschaf-

ten zusammen mit der Abt. Bauaufsicht den Verkaufspreis der Erbengemeinschaft erheblich gedrückt und daher einen Investor gefunden.

3. Rechtlich schwierig

war die **Mönchstraße 47:**

Ein marodes Giebelhaus neben der Kreishandwerkerschaft: Das Gebäude ist eigentumsrechtlich getrennt von Grund und Boden; der Investor, die Fa. DFO, kauft nunmehr den Grund und Boden von der Stadt zum halben Preis gemäß Sachenrechtsbereinigungsgesetz. Der private Eigentümer verlangte für das Gebäudeeigentum aufgrund der Intervention des Bauamtes nur noch 7.000,- DM, denn er wußte, daß die anstehenden Sicherungsmaßnahmen ihn arm machen würden. Insgesamt ergibt sich damit ein Verkaufspreis, der einen Anreiz zum Investieren gibt. Die Sanierung beginnt demnächst!

4. Erfolge bei der Suche nach Investoren, aber auch Rückschläge

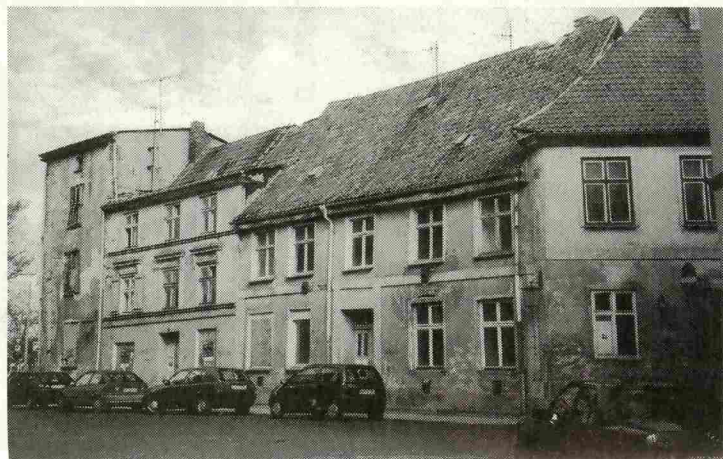
Der Straßename Priegnitz wird bald wieder einen positiven Klang haben: Dieses gebeutelte Sträßchen zwischen Frankenwall und Frankenstraße kann wieder geöffnet werden, weil die SES es schaffte, das Haus **Frankenstr. 36** mit einem der ältesten Backsteingotik-Giebeln (wurde von unserem Verein mit ca. 50.000 DM gesichert) an eine Stralsunder Baufirma zu verkaufen. Da nunmehr saniert wird, konnte das häßliche Stützgerüst fortgenommen werden. Die Priegnitz wird aber vor allem deshalb wieder schön, weil das gesamte Areal

zwischen Frankenwall 8 und Frankenstraße 37 durch eine Investorengemeinschaft aus Nordrhein-Westfalen mit einem Aufwand von 4 Mio. DM saniert wird, nachdem die Abt. Liegenschaften den Verkauf dieser städtischen Objekte zu günstigen Kaufpreisen organisiert hat.

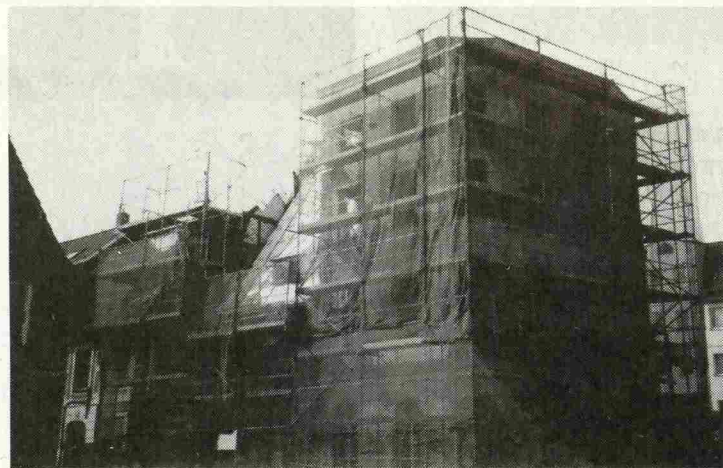
Ein weiteres positives Beispiel ist die begonnene Sanierung der **Wasserstraße 8-10** durch eine Baufirma aus Berthke. Die Sanierung war jahrelang rechtlich geblockt, weil dem vorherigen Investor die Finanzmittel ausgingen und die Rückabwicklung des Vertrages mit der Stadt an mehreren Ecken „klemmte“.

Schon vergessen schienen auch die kleinteiligen Häuser **Bleistraße 14, 15, 16**, gebaut Anfang des 19. Jahrhunderts. Nunmehr hat die Stadt einen Käufer gefunden, der ohne Fördermittel sanieren will. Dies war auch deshalb möglich, weil zwischen den beiden städtischen Häusern 14 und 16 das private Haus 15 liegt und die Abt. Liegenschaften den Verkauf auch dieses Hauses an den gleichen Investor vermittelt hat; der Verkäufer wollte nämlich schon abreißen. Durch den nun hergestellten Zusammenhang der 3 Häuser lohnt sich die Sanierung.

Der Reigen der Beispiele soll nun enden. Es gibt also Lichtblicke, aber wir sehen es täglich - auch noch viel zu tun: Einen schweren Rückschlag stellte z. B. der Rücktritt des Investors für das **Landständehaus, Badenstraße 39** dar. Der Kauf war mühselig von uns vorbereitet worden - aber ohne Fördermittel ist bei diesem Gebäude mit dem wunderschönen großen Barocksaal und Treppenhaus nichts zu machen. Hoffentlich findet sich bald ein Investor, der gerade eine solche repräsentative Baulichkeit für seine Zwecke benötigt (Kaufpreis 150.000,- DM also 120.000,- DM unter dem Bodenwert). Die Bereitstellung von Fördermitteln ist vorgesehen. Im übrigen ist gerade bei diesem Gebäude die im neuen Steuerentlastungsgesetz zum Glück erhalten gebliebene 10-%ige Abschreibungsmöglichkeit ein weiterer Anreiz.



Bleistraße 14, 15, 16



Wasserstraße 8-10



Frankenstraße 29



Kulpstraße 6



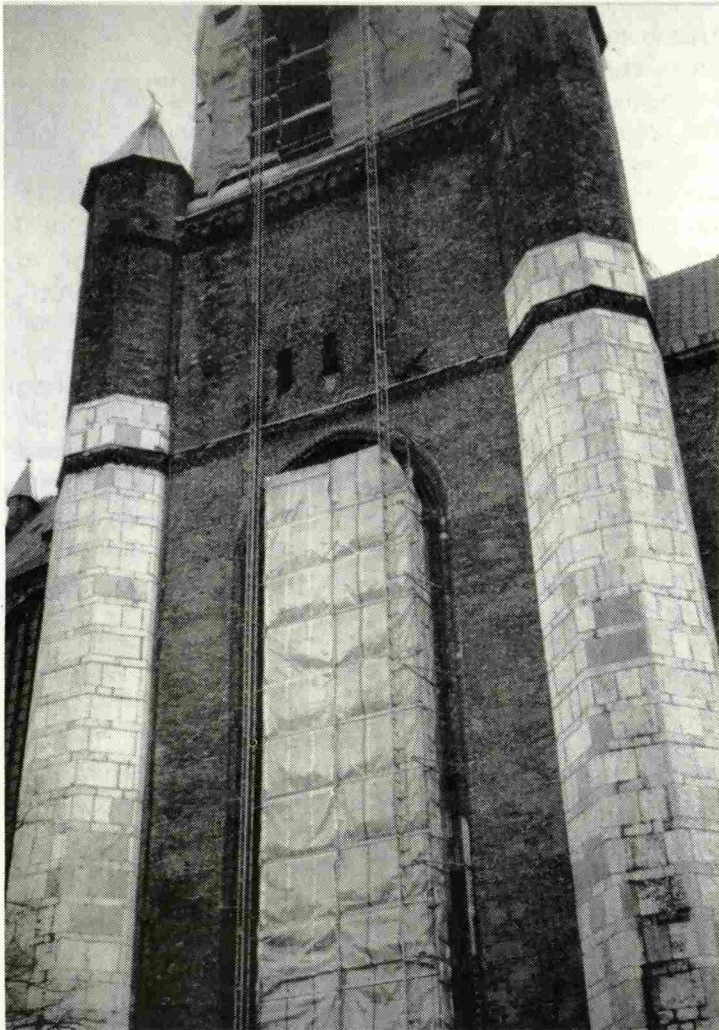
Mönchstraße 47



Mönchstraße 15

... UND WIEDER HUNDERT JAHRE EINSAMKEIT ...

Die Turmsanierung der Marienkirche steht vor der Vollendung.



Der Turm der Marienkirche ist derzeit noch von allen Seiten eingerüstet.

Noch einige Zeit in Erinnerung bleibt sicherlich die spektakuläre Montage von Wetter-

hahn und Marienkrone bei aufkommendem Wind und frostigen Temperaturen im

Dezember letzten Jahres. Damit war ein gewichtiger Meilenstein in der aktuellen Turmsanierung gesetzt. Seitdem leuchtet die Turmspitze von St. Marien weithin ins Land. In den Tagen vor Ostern war auch zu beobachten, daß die Einrüstung weiter nach unten schwindet. Mit dem neuen Kupferdach auf „Tüte“ und „Zwiebel“ sieht nun der erste Bauabschnitt rapide und termingerecht zum Saisonbeginn seinem Abschluß entgegen.

Pfarrer Christoph Lehnert hebt ausdrücklich die hohe Qualität der Arbeit durch die Firma Baumgärtner hervor und hofft, den Besuchern ab 1. Mai wieder eine sichere Aussichtsplattform bieten zu können. Die weggerosteten Anker an den acht hölzernen Streben, die bei der Bestandsaufnahme überraschenderweise zum Vorschein kamen, wurden durch rostfreien Stahl ersetzt und dürften der Erwartung, „die nächsten hundert Jahre zu überstehen“, sicher entgegenkommen.

Doch ganz frei von Baugerüsten wird sich der Marienturm noch eine ganze Weile nicht zeigen können. Wenn demnächst die Bewilligungsbescheide eingehen, beginnt der

zweite Bauabschnitt mit der Sanierung des Turmschaftes. Dann ist das Mauerwerk an der Reihe, das bei näherer Betrachtung erhebliche Schäden aufweist.

Beim Aufstieg zur Hahnsetzung waren Risse und Abbrüche in der Turmwand selbst den unerfahrenen Beobachtern nicht entgangen. Doch irgendwann werden sich Turm, Chor und Kirchenschiff nach zehnjährigen Bauaktivitäten wenigstens äußerlich wieder in ihrer ganzen beeindruckenden Schönheit zeigen können.

Ein sicher beachtenswerter Termin, dem auch der Pastor der Marienkirche entgegenfiebert. Aber nicht nur Christoph Lehnert weiß, daß solch große historische Bauwerke eigentlich seit ihrer Entstehung permanent Baustellen sind. Natürlich kennt er die Schwachstellen, die Sanierungsprioritäten genau.

Mit Spenden, Sponsoren und Fördergeldern sollen und müssen auch im Innern der Kirchen immer wieder bauliche Sicherungen, kunsthistorische Erhaltungsmaßnahmen und Rekonstruktionen durchgeführt werden.

Zu Pfingsten wird beispielsweise mit dem Einbau der

letzten Figuren gerechnet und damit die Sanierung des „Semlower Altar's“ abgeschlossen sein. Mit Hilfe von Spendengeldern wird gegenwärtig auch der große „Gottvater-Leuchter“ restauriert. Dieser Kronleuchter aus der Mitte des 16. Jh. im Stile des „Danziger Barock“ ist einer von nur noch wenigen erhaltenen Exemplaren und somit eine besondere kunsthistorische und handwerkliche Rarität.

Ein Blick nach oben unter das Kirchendach mit seinem Kreuzrippengewölbe verdeutlicht außerdem weitere dringende und bald anstehende Sanierungsmaßnahmen.

Geplant ist, hierbei demnächst mit dem südlichen Obergaden zu beginnen. Wie schon festgestellt, sind alte Kirchen, zumal als bedeutende Kunstdenkmale und Wahrzeichen einer Stadt, ständige Baustellen. Mit jedem abgeschlossenen Detail jedoch kommen Pastor Lehnert und der Gemeindegemeinderat dem fernen Ziel ein Stück näher, der Gemeinde, Besuchern und Bewunderern die Marienkirche in einem Zustand zu präsentieren, der für eine gewisse Zeit wenigstens ohne größere Bauaktivitäten auskommt.

... WARUM ES DIE ALTSTADT SCHAFFT ...

Rupert Eilsberger, Autor der Studie „Altstadterneuerung und Altstadtbelebung in Stralsund, „Warum die Hansestadt es schaffen wird“.

Optimistisch stimmende Fortschritte bei der Altstadtsanierung. Bedauerlicherweise gibt es über die Gebäude der Altstadt noch keine exakte Gebäudestatistik, aus der man entnehmen könnte, ob und wann eine Sanierung in Angriff genommen wird. Das Forum Altstadt, eine ABM-Truppe innerhalb der Stadtverwaltung, bemüht sich gegenwärtig um eine solche Statistik.

Vorläufig ist man deshalb auf nicht vollständig verlässliche Einschätzungen und Zählungen angewiesen. Solche Zählungen wurden 1996 gemeinsam von unserem Verein und Studenten der FH Stralsund vorgenommen. 1996 zählte man (unter Festhalten der Adressen) 235 dringend sanierungsbedürftige („gefährdete“) Gebäude, die nach Zählung nur durch das Bürgerkomitee 1997 auf 196 und 1998 auf 133 abnahmen. Studenten der FH überprüften 1998 noch einmal die 1996

notierten Adressen und stellten fest, daß 54 Gebäude saniert, 25 abgerissen oder nicht mehr mit Sicherheit auffindbar waren und 157 weiterhin leer standen. Diese Ergebnisse, so ungenau sie sein mögen, decken sich mit dem, was jeder sorgfältige Betrachter der Altstadt ohnehin erkennen kann und stimmen sehr optimistisch: Es geht kontinuierlich voran mit der Sanierung der Altstadt, und angesichts der überschaubaren Zahl der Gebäude ist ein Abschluß der Sanierungen in Sicht.

Um es auf eine Formel zu bringen: Nach Schätzungen, die auf den genannten Zahlen beruhen und die auch vom Forum Altstadt geteilt werden, gibt es gegenwärtig noch ca. 150 sanierungsbedürftige Gebäude in der Altstadt und werden gegenwärtig rund 45 Sanierungen pro Jahr abgeschlossen.

Das bedeutet, in spätestens 5 Jahren und mit einem Auf-

wand von „nur noch“ ca. 300 Mio. DM dürfte die Altstadt saniert sein, soweit ein solcher Prozess überhaupt abgeschlossen werden kann.

Dies ist angesichts zweier negativer Rahmenbedingungen nachgerade überraschend. Die eine ist die noch immer abnehmende Bevölkerung in Altstadt und Gesamtstadt. Die andere ist die nach wie vor schwierige Situation des Einzelhandels in der Altstadt, der unter dem Überangebot an Verkaufsfläche in Stralsund leidet. Beides schlägt natürlich negativ auf die Rentabilität von Investitionen in der Altstadt durch. Es ist gut zu sehen, daß es trotzdem Jahr für Jahr eine nicht geringe Anzahl von mutigen Investoren gibt, die die Sanierung der Altstadt voranbringen. Es besteht begründete Hoffnung, daß sich dieser Mut jedenfalls mittelfristig auszahlen wird, weil die Altstadt durch die fortschreitende Sanierung natürlich auch immer attraktiver wird.

... DRECKLOCH ...

Dreckloch Wasserstraße/Ecke Langenstraße - Ein Ärgernis in der Altstadt.



Der Großinvestor des Quartiers Kronswinkel hatte zunächst die komplette Bebauung des Quartiers geplant und dabei auch großzügige Unterstützung vonseiten der Verwaltung erfahren. Das Quartier wurde von einigen in der Verwaltung als mustergültig und Sinnbild für den Aufbruch in der Altstadt gepriesen.

Umso erstaunlicher ist die Geduld beim Ausbleiben der Bebauung der Eckgrundstücke Wasserstraße/Langenstraße. Fußgänger und Autofahrer, Einheimische wie Touristen stehen vor einem großen Loch, welches die frühmittelalterlichen Baustrukturen darlegt.

Aber nicht etwa die oft gescholtenen Stadtarchäologen verhindern hier das Bauen, sondern vermutlich ist dem Investor die Lust bzw. das Geld ausgegangen.

Wir empfehlen der Stadtverwaltung, diesen Schandfleck mit ein paar Fuhren Kies zuzudecken und darauf zu warten, daß sich ein neuer Bauherr an diese Ecke einfndet.



Professor Kiesow überreicht, assistiert von Dr. Ursula Markfort, Denkmalpflege Stralsund, die Bronzeplakette der Deutschen Stiftung Denkmalschutz im Kreise von angereisten Stiftungsmitgliedern.

Am 28. April verteilte Professor Kiesow, der Chef der Deutschen Stiftung Denkmalschutz an sechs Bauherren und -frauen die Bronzeplakette der Stiftung, die an deren frisch sanierten Gebäuden stolz prangen wird, zum Zeichen, daß hier diese Stiftung bei der Sanierung unterstützt hat.

Wenn Stralsund die Deutsche Stiftung Denkmalschutz nicht hätte, würde es mit der Altstadt lange nicht so rosig aussehen. Nach Aussagen des hier in der Stadt wohlbekannten und geschätzten Stiftungschefs verteilte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz im letzten Jahr insgesamt in ganz Deutschland die stolze Sum-

me von 400 Mio. DM an bedürftige Objekte. Dabei richten sich die Zuwendungen nicht wie die des Bundes nach der Einwohnerzahl eines Landes, sondern nach der Bedürftigkeit. Und da Mecklenburg-Vorpommern mit am kleinsten und bedürftigsten ist und Stralsund ein ganz besonderer Liebling der Stiftung fließen besonders hierzulande wesentliche Summen in die Sanierung von Einzelobjekten und der Kirchen.

Daß die Deutsche Stiftung Denkmalschutz so erfolgreich ist liegt nicht zuletzt an Professor Kiesow, der mit großem persönlichen Einsatz und individueller Anteilnahme an den Menschen und Objekten und durch seine Integrität und Überzeugungskraft in den letzten 14 Jahren seit Gründung der Stiftung eine große Anzahl von Dauerspendern binden konnte, die mit ihrem Beitrag Deutsches Kulturgut erhalten. Große Sum-

men fließen im übrigen aus den Ausschüttungen der Glücksspieler in den Stiftungstopf.

Zusammen mit Senator Vellguth, Frau Kramer und dem Architekten Bernhard Schumacher brachte Professor Kiesow unter den Blicken einer 40-köpfigen angereisten Gruppe von Förderern der Deutschen Stiftung die erste Plakette symbolisch für die anderen an der Ratsapotheke am Alten Markt 6 an. An die anderen anwesenden Haussanierer verteilte Professor Kiesow, assistiert von Dr. Ursula Markfort von der Unteren Denkmalbehörde in Stralsund die bronzenen Plakette.

Diese waren Herr Züge für das Haus Heilgeiststraße 93, Arnulf von Bosse für die Klosterbuden, Dr. Schalow, vertreten durch Architekt Christoph Deecke für die Mühlenstr. 23 (Kampischer Hof), Herr Prothmann und Herr Langner für die Frankenstraße 36 und Friz Fischer für die Fährbrücke 1a.

Alle Bauherren- und -frauen hatten für ihre Hausfassaden Mittel aus dem Stiftungstopf erhalten.

Nach dem Stand der Aufnahme von Stralsund und Wismar in die Weltkulturerbeliste befragt, gab Prof. Kiesow seiner Überzeugung Ausdruck, daß die beiden Hansestädte es durchaus schaffen könnten, da sie bereits auf Platz 7 von 22 angelangt seien und zusammen mit Lübeck, Danzig und Nowgorod sicherlich die Highlights der Backsteingotik seien. Wir können sicher sein, in Professor Kiesow an den entscheidenden Stellen einen unschätzbaren Fürsprecher zu haben.

Der aktive Ruheständler mit Betonung auf Ruhe plauderte noch ein wenig aus dem Nähkästchen und kündigte zum Jahresende eine CD-Rom über die Straße der Backsteingotik, die er z. Z. produziert, an. Wir dürfen gespannt sein.

... FÄHRBRÜCKE ADE! ...

Eine Straße segnet unbeachtet das Zeitliche. Wer hat denn das erlaubt?



Neues „High“-Light auf der Hafeninsel. Aufgeregtes Bauge-schehen auf der Straße „An der Fährbrücke“ täuscht darüber hinweg, daß dieses gar nicht genehmigt ist. Wo andere um winzige Baumaßnahmen lange Behördengänge bewältigen müssen, schlägt die Getreide AG einfach zu. Nägel mit Köpfen - Unbeachtet - Nachahmenswert?!

Unverhofft entstand mit der endlich glücklich bewerkstelligten Sanierung des großen Speichergebäudes an der Fährbrücke ein überraschendes Anhängsel. Eine ca. 1.80 m hohe Terrasse mit einer Gesamtfläche von ungefähr 100 qm bedeckt eine Fläche, die ursprünglich die Straße „An der Fährbrücke“ gewesen ist. Sie ist nun nicht mehr. Einfach überbaut. –

Der interessierte Beschauer verfolgt erstaunt ein Bauge-schehen, das an Geschwindigkeit seinesgleichen sucht.

Aus der Verwaltung munkt es zwar diskret, daß dieser Anbau, auf dem jetzt außerdem gerade eine Art Wintergarten aus Aluprofilen entsteht, nicht genehmigt sei. Etwas genaueres erfährt man jedoch nicht. Aufgrund von Nachfragen nur der eindeutige Bescheid: „Wir dürfen uns dazu nicht äußern“. Unsere Befürchtung, daß auf der Hafeninsel nach Abschaffung der Gestaltungssatzung dem Raubbau nun Tür und Tor geöffnet sind, scheint sich leider zu bewahrheiten.

... HOCHGARAGE MÖNCHSTRASSE?! ...

Stellungnahme zum Artikel in Giebel & Traufen, Ausgabe 12/98 von Dipl.- Verw. Wiss. Horst Kuhlee, Berlin

Die Realisierung einer Hochgarage in der Mönchstraße klingt wie ein Horrorszenarium aus den „goldenen Zeiten“ der autogerechten Stadt. Eigentlich müßte sich zwischenzeitlich jedes Stadtplanungsamt in unserem Lande von solchen verstaubten Leitbildern verabschiedet haben. Das Ansinnen des Investors ist zwar angesichts der Konkurrenz auf der „Grünen Wiese“ mit riesigen Parkflächen vor der Haustür - verständlich, jedoch am geplanten Standort nicht akzeptabel.

Der Innenbereich der historischen Altstadt ist grundsätzlich von solchen Projekten freizuhalten. Eine weitgehend autofreie Innenstadt ist für die Lebens- und Aufenthaltsqualität der Anwohner und als Erlebnisbereich für Touristen unverzichtbar. Zusätzliche Verkehrsströme im Zentrum verringern so die Attraktivität und das Image Stralsunds. So wichtig das Projekt „Alt-Wertheim“ für die Kernentwicklung Stralsunds auch sein mag; man muß nicht gleich den Maximalforderungen des Investors nachgeben und seinen Wünschen entsprechen, sondern einen stadtverträglichen Kompromiß anstreben. In vielen anderen Städten existieren auch zahlreiche Kauf-

häuser ohne direkte Parkmöglichkeiten.

Stralsund braucht als Impulsgeber dringend „Zugpferde des Handels“ im Zentrum. Neben Peek & Cloppenburg ist die Ansiedlung sogenannter „Shop in Shop“-Center mit einem guten Branchenmix oder Kaufhäuser mit verschiedenen Sortimentsetagen unverzichtbar.

Natürlich müssen sie sich städtebaulich gut einfügen. Für solche Objekte, und dazu gehört auch ein Kaufhaus „Alt-Wertheim“, ist am Knieperwall, in zumutbarer fußläufiger Entfernung, der optimale Standort für ein Parkhaus/Tiefgarage.

Für diese Fläche sollte der Investor gewonnen werden, vielleicht auch mit ein paar Anreizen seitens der Stadt.

Es ist jedenfalls für die langfristige Entwicklung der Altstadt ein Muß, genügend Parkplätze in unmittelbarer Zentrumsnähe zu schaffen und ein sinnvolles Parkleitsystem einzuführen. Im Kernbereich sollte jedoch jeder störende Verkehrs- und -abfluß weitgehend vermieden werden. Der Autoverkehr schadet der Ausstrahlungs- und Anziehungskraft des alten Zentrums.

Ich hoffe, daß dieser fragwür-

dige Plan inzwischen schon erfolgreich vereitelt werden konnte.



IMPRESSUM

HERAUSGEBER:



BÜRGERKOMITEE „RETTET DIE ALTSTADT STRALSUND“ E.V.

Marienstraße 2-4
18439 Stralsund
038 31 / 25 82 72

VORSITZENDER:
Dieter Bartels

REDAKTION:
Norbert Romers, Friz Fischer
Dieter Bartels

SATZ:
argus, Stralsund

DRUCK:
Uniondruckerei, Berlin

FOTOS:
argus, Stralsund

SPENDENKONTO:
Nr. 54 14 909 00
Blz. 130 700 00
Deutsche Bank, Stralsund